

# Horst im Emscherbruch - von der Hofstelle zum Schloss: Das Konzept für die virtuelle Rekonstruktion

Dr. Hans-Werner Peine  
Westfälisches Museum für Archäologie  
Amt für Bodendenkmalpflege  
Fachreferat für Mittelalter- und Neuzeitarchäologie  
Rothenburg 30  
48143 Münster  
Tel 0251 5907130  
email:h.-w.peine@lwl.org  
www.SchlossHorst.de

Ulrich Haarlammert  
Maßwerke GbR  
Buddenstraße 5  
48143 Münster  
Tel 0251 45918  
Fax 0251 45919  
email: ulrich.haarlammert@masswerke.de  
www.masswerke.de

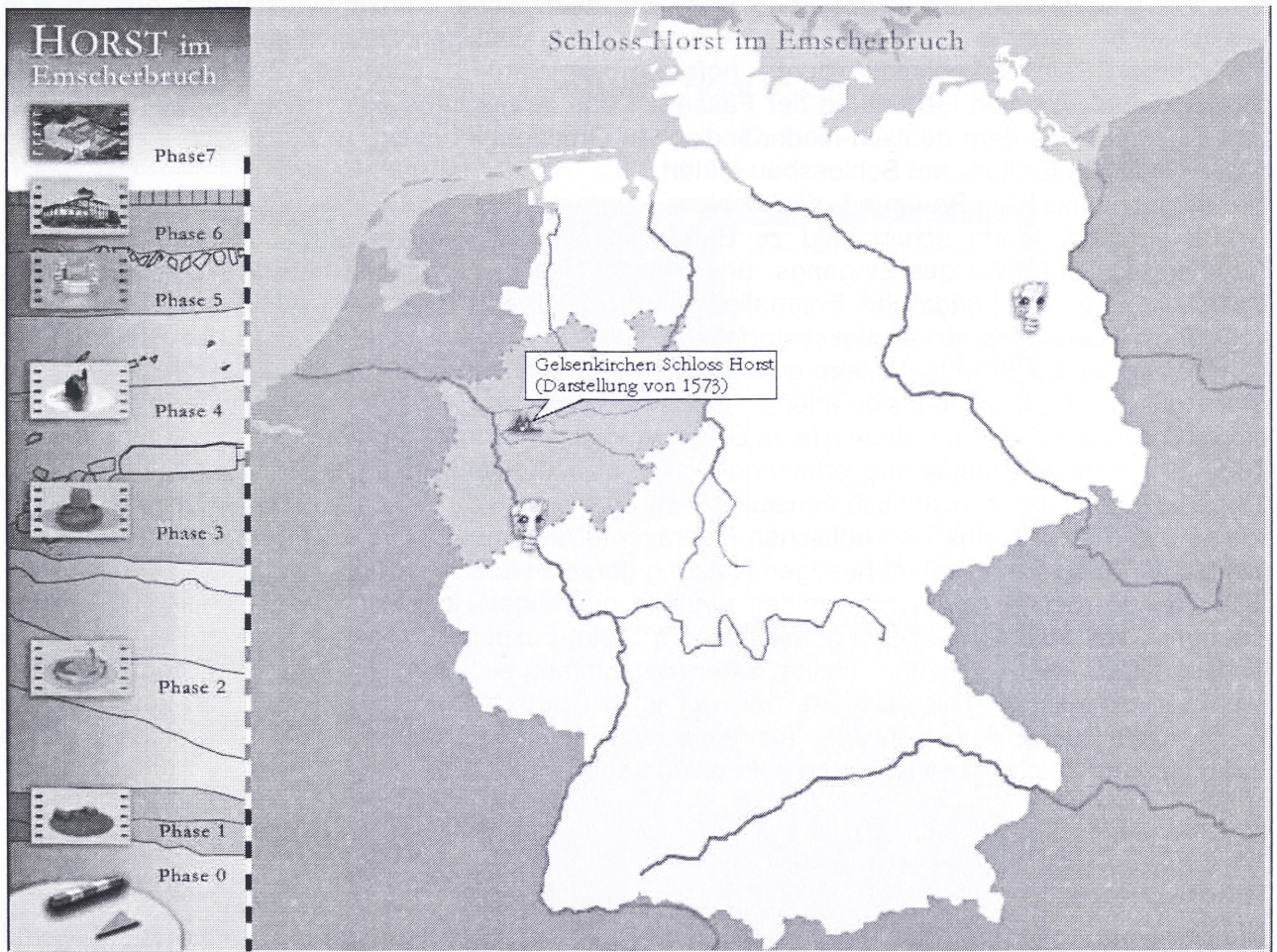


Abb. 1: Aus der interaktiven Multimediapräsentation „Horst im Emscherbruch“  
Geographische Lage von Schloss Horst

## Die archäologischen Grundlagen

Großflächige Ausgrabungen auf Schloss Horst (Stadt Gelsenkirchen) erbrachten einen hervorragenden Einblick nicht nur in die Baugeschichte des Renaissanceschlusses, sondern auch in die seiner Vorgängeranlagen bis hin zur Gründung der ersten Burg auf einer Hofstelle des 11./12. Jhs (Abb. 1).

Die Geschichte des Hauses Horst im Emscherbruch beginnt bereits um 1200 mit Gerhard von der Horst, der auf altem Hofareal eine Burg errichtet, in dem er einen Wassergraben ausheben und mit dem Aushub einen nach Westen abgestuften Hügel aufwerfen lässt. Im Spätmittelalter kommt es zu einer Erhöhung des Burghügels und die unter Gerhard angelegte Holzerdebefestigung am Hügelfuß wird durch eine Ringmauer ersetzt. Auch die Holzbauten auf dem Hügel, ein Turm auf polygonalem Grundriss sowie drei weitere Gebäude, müssen nun einem steinernen Wohnturm weichen. Bis in die erste Hälfte des 16. Jhs. erfolgen am Wohnturm An- und Zubauten, so dass es durch diese im Südosten zu einer Mantelung des alten Burghügels kommt. 1547 gelangt Rütger von der Horst (1519 - 1582) durch Erbteilung in alleinigen Besitz der Burg, die im Frühjahr 1554 durch eine Feuersbrunst zerstört wird. Rütgers gesellschaftlicher Aufstieg im Dienste seines Landesherrn, des kölnischen Kurfürsten, erforderte einen repräsentativen Wohnsitz, so dass er sich zum Bau (1556-1578) eines der frühesten und prachtvollsten Renaissanceschlösser Deutschlands entschloss. Das Hauptschloss, eine regelmäßige Anlage quadratischen Grundrisses von gut 50 m Kantenlänge mit vier leicht vorgeschobenen Ecktürmen, wurde vornehmlich von Arndt Johannsen to Boecop, Stadtbaumeister in Arnheim, entworfen und ausgeführt. Über Eck hatte er nach Norden zwei mehrgeschossige Gebäude angeordnet, auf die nach Süden hin zwei lediglich eingeschossige antworteten. Das architektonische Konzept erschloss erstmalig in Westfalen die einzelnen Innenräume der beiden mehrstöckigen Hauptflügel nach dem Vorbild italienischer Palazzoarchitektur durch hofseitig vorgelagerte Galerien. Zur außergewöhnlich reichen bauplastischen Gestaltung der Fassaden und Innenräume zog Rütger namhafte Künstler und Bildhauer aus dem deutsch-niederländischen Grenzgebiet hinzu, wodurch sich vor allem der niederländische Einfluss am Schlossbau erklärt.

Der statisch unsichere Baugrund, das Schloss wurde um die alte Burg herum und somit in deren Gräfte errichtet, führte schon bald zu Bauschäden. Einstürze und Abbrüche reduzierten das Hauptschloss auf Teile des Eingangs- und Herrenhausflügels, nicht einmal das Sockelgeschoss überstand die Zeit gänzlich. Erstmals durch die langjährigen Ausgrabungen konnte der vollständige Grundriss des Schlosses erfasst werden. Es zeigte sich auch, dass das Schloss zwar von Beginn an als Vierflügelanlage geplant war, jedoch wurde schon während der Bauphase von drei gleich breit dimensionierten, mehrgeschossigen Flügeln und einem schmalen eingeschossigen Trakt, der den Hofe im Südwesten schließt, Abstand genommen.

1994-99 erfuhr das rudimentär erhaltene Schloss nach Plänen des Frankfurter Architekturbüros Jordan & Müller einen historisch sensiblen Um- und Erweiterungsbau, der auf gelungene Art und Weise das Flair der einstigen höfischen Repräsentationsanlage erhalten hat und gleichzeitig den vielfältigen Ansprüchen seiner heutigen Nutzung gerecht wird.

Das Fundgut der Grabungen vermittelt ein Bild prächtiger Hofhaltung. Besteck aus Silber und Elfenbein, kostbare Gefäße aus geschnittenem Stein, Luxusgläser venezianischer Art, Trink- und Schenkgefäße aus Steinzeug, stellen einen der umfangreichsten und qualitätvollsten Komplexe renaissancezeitlichen Tafelgeschirrs dar, der je in Deutschland geborgen werden konnte. Auch konnte sich Rütger dem Bann der Alchemie nicht entziehen und unterhielt ein entsprechendes Laboratorium, Zeichen geistigen und kulturellen Lebens am Hofe.

## Die virtuellen Rekonstruktionsmodelle

Die Auswertung der Ausgrabungen auf Schloss Horst erbrachte fünf abgesicherte Bau- und Siedlungsphasen. (Abb. 2 – 4). Die Befunde der einzelnen Phasen wurden in entsprechenden Plänen zusammengefasst und mit gesicherten Ergänzungen vervollständigt. Die Ausgrabungen gaben auch Auskunft über angewendete Bauweisen, verwendete Materialien und Raumnutzungen.

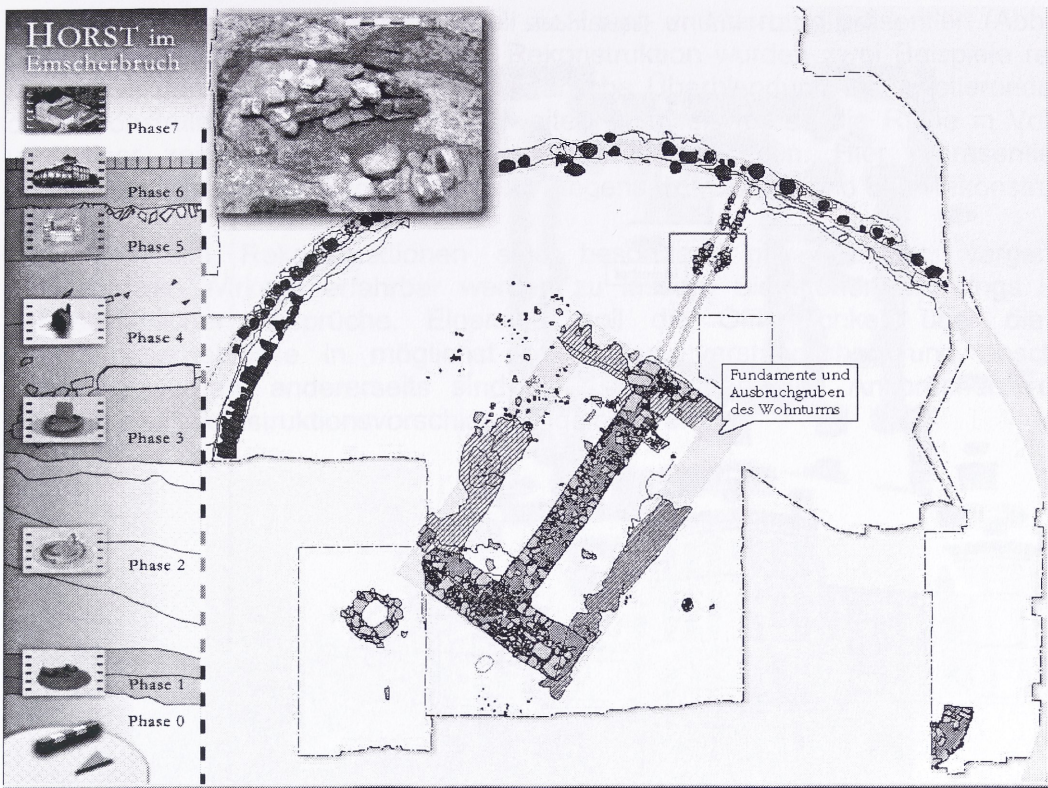


Abb. 2: Aus der interaktiven Multimediapräsentation „Horst im Emscherbruch“ Grabungsplan der Phase 3 (Wohnturm)

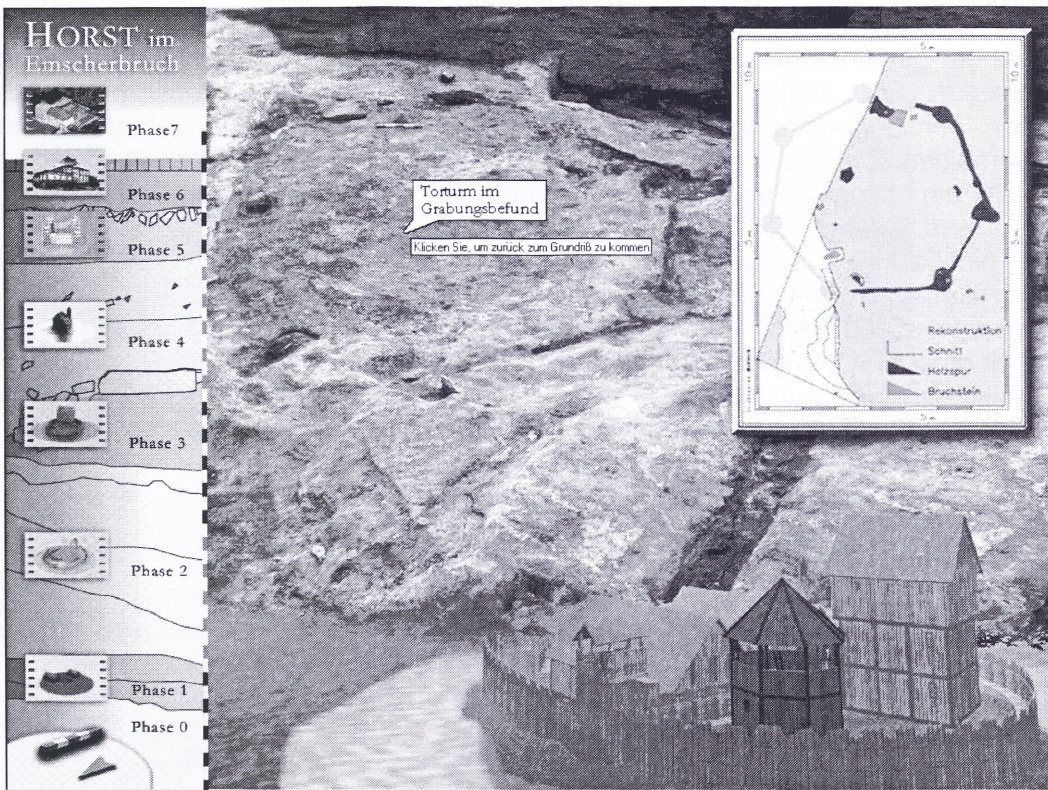


Abb. 3: Aus der interaktiven Multimediapräsentation „Horst im Emscherbruch“ Wohnturm der Phase 2 (hölzernes Fort) in Foto, Zeichnung und Rekonstruktion

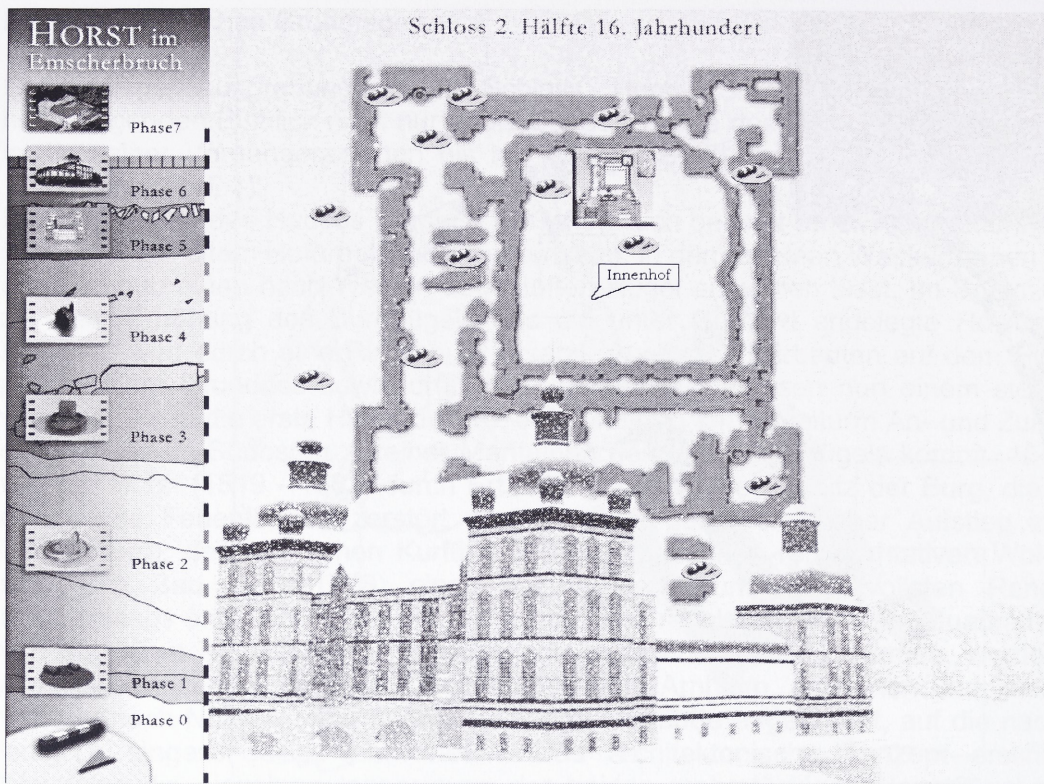


Abb. 4: Aus der interaktiven Multimediapräsentation „Horst im Emscherbruch“ Grundriss und Rekonstruktion von Phase 5 (Schloss)

Die Phasenpläne und die gewonnenen Indizien geben verlässliche Auskunft über Grundriss und Funktion der Bauwerke. Sie stellen die wichtigste Grundlage für die weiterführenden Rekonstruktionen dar. Zur Rekonstruktion des Aufgehenden wurden weiterhin entsprechende Vergleichsobjekte derselben Zeitstellung herangezogen. Aus der Kombination dieser Quellen ergab sich ein Bild, das ein Maximum an wissenschaftlichen Informationen enthielt, aber in Teilen unvollständig blieb. Dieses unfertige Puzzle genügt zwar der Fachwissenschaft, war aber in der breiten Öffentlichkeit nicht zu vermitteln. Sie forderte in Gesprächen vollständige und erfahrbare Modellvorschläge. Für die Ausstellung „Menschen-Zeiten-Räume - Archäologie in Deutschland“ im Berliner Martin-Gropius-Bau und der Bonner Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland haben wir diesen Schritt gewagt.

Eingebettet in eine interaktive multimediale Präsentation wurden abstrakten Phasen- und Profilplänen realistische Rekonstruktionsentwürfe gegenübergestellt. Auf diese Weise getrennt, ließen sich Grundlage und Entwurf jeweils für sich betrachten und vergleichen.

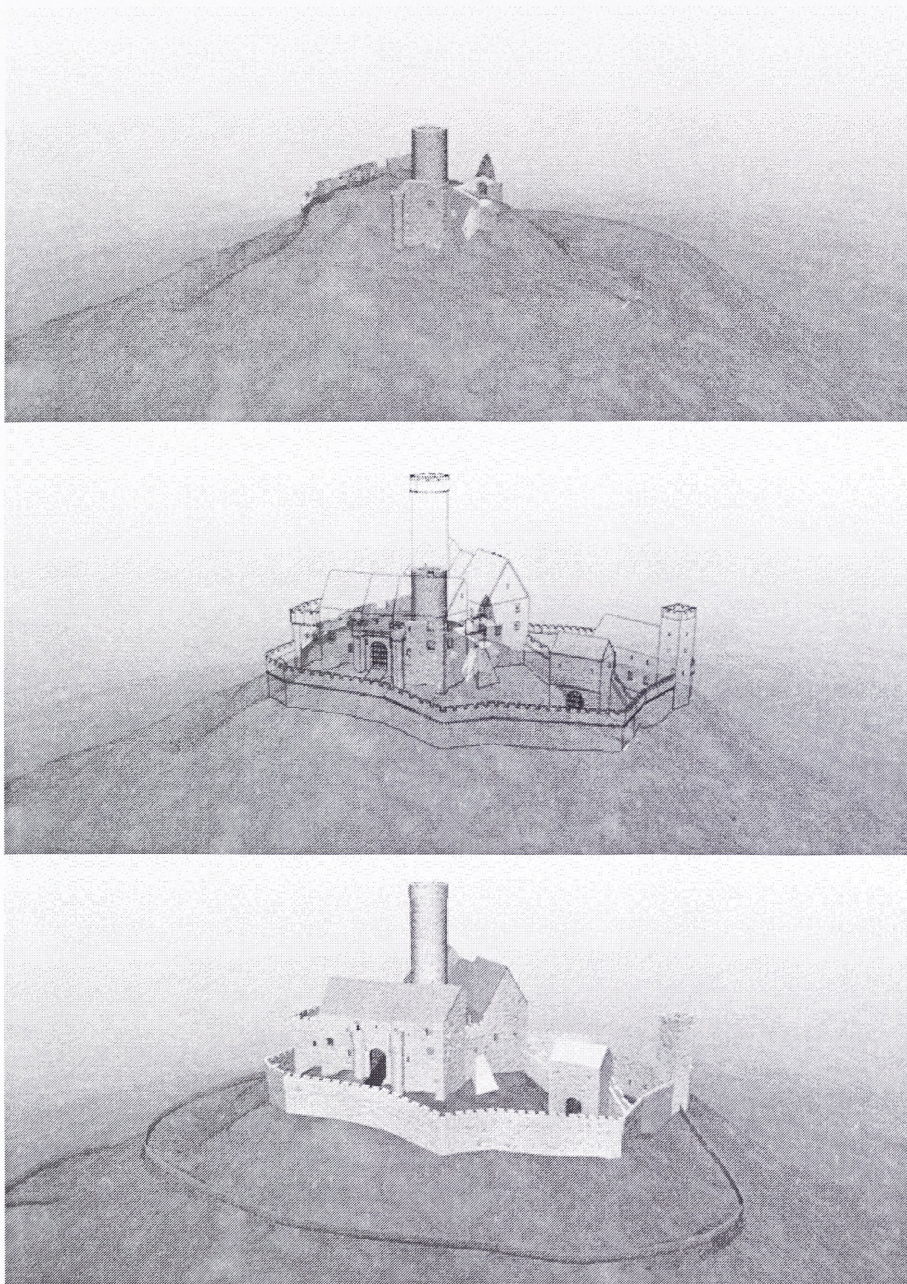
#### Gestaltungsoptionen im virtuellen 3D-Raum

Die gegenwärtig größte Herausforderung bei der Darstellung archäologischer Erkenntnisse ist die Herausbildung einer Zeichensprache, die dem Grad der Erkenntnissicherheit gerecht wird und in gleicher Weise vollständige, anschauliche und ästhetisch überzeugende Modelle liefert. Die Bandbreite der Gestaltungsmöglichkeiten, die das virtuelle Modell liefert, reicht von technischen (Gitternetz) über grafische (Kontur, Fläche) hin zu dynamischen (Überblendung) Optionen. Experimentell lassen sich diese untereinander mischen und gemeinsam darstellen.

Am Beispiel der Höhenburg auf dem Desenberg (Stadt Warburg) wurde aus den existierenden Mauerresten der Burg und Bodenmerkmalen (Abb. 5 oben) ein Rekonstruktionsvorschlag

entwickelt, der ein vollständiges Modell zu Haupt- und Vorburg präsentiert (Abb. 5 unten). Für die Gegenüberstellung von Bestand und Rekonstruktion wurden zwei Beispiele realisiert. Im ersten nutzen wir den Faktor Zeit für eine allmähliche Überblendung der existierenden Mauerreste mit den rekonstruierten Baukörpern. Im zweiten Beispiel wurden die Ruine in Vollkörperdarstellung von einer zeichnerhaften Rekonstruktion umschlossen. Hier repräsentieren die deutlich unterschiedlichen Abstraktionsstufen den Gegensatz von Bestand und Rekonstruktion.

Fazit: Virtuelle Rekonstruktionen sind besonders gut geeignet, vergangene Zeugnisse menschlichen Wirkens erfahrbar werden zu lassen. Sie stehen allerdings im Spannungsfeld unterschiedlicher Ansprüche. Einerseits soll die Öffentlichkeit über die archäologischen Forschungsergebnisse in möglichst kompletten, verständlichen und anschaulichen Bildern informiert werden, andererseits sind sie wissenschaftlichen Ansprüchen verpflichtet, da sie lediglich als Rekonstruktionsvorschläge angelegt wurden.



*Abb. 5: Desenberg mit Burgruine; Oben: Bestandsdarstellung, Mitte: Überblendung von Bestand und Rekonstruktion, Unten: Rekonstruktionsdarstellung.*